

Gesunde Kommune – Chancen für eine nachhaltige Stadtentwicklung durch Sport und Bewegung

Gerhard Steinebach, Henning Stepper, Lukas Esper, Cordula Uhlig

(Prof. Dr.-Ing. Gerhard Steinebach, TU Kaiserslautern, FB Raum- und Umweltplanung, Lehrstuhlinhaber Lehrstuhl Stadtplanung, Pfaffenbergstraße 95, Gebäude 1, 67663 Kaiserslautern, Gerhard.Steinebach@ru.uni-kl.de)

(Dr.-Ing. Henning Stepper, TU Kaiserslautern, FB Raum- und Umweltplanung, wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl Stadtplanung, Pfaffenbergstraße 95, Gebäude 1, 67663 Kaiserslautern, Henning.Stepper@ru.uni-kl.de)

(Dipl.-Ing. Lukas Esper, TU Kaiserslautern, FB Raum- und Umweltplanung, wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl Stadtplanung, Pfaffenbergstraße 95, Gebäude 1, 67663 Kaiserslautern, Lukas.Esper@ru.uni-kl.de)

(Dipl.-Ing. Cordula Uhlig, TU Kaiserslautern, FB Raum- und Umweltplanung, wiss. Mitarbeiterin am Lehrstuhl Stadtplanung, Pfaffenbergstraße 95, Gebäude 1, 67663 Kaiserslautern, Cordula.Uhlig@ru.uni-kl.de)

1 ABSTRACT

Städte und Dörfer in Deutschland müssen die sich aus gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen ergebenden Probleme, wie Alterung und Schrumpfung der Bevölkerung, sozialer Wandel sowie abnehmende öffentliche Mittel, bewältigen. Dies betrifft auch das sich zunehmend wandelnde Sportverhalten mit einer geänderten Nachfragesituation und wirkt sich auf die Sportorganisation und die Sporträume im kommunalen Wirkungskreis aus. Die sich daraus ergebenden notwendigen Anpassungsstrategien und Maßnahmen stellen die Städte und Dörfer vor neue Herausforderungen.

Sport und Bewegung leisten einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag, der sich vor allem in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Ökonomie und Ökologie widerspiegelt. Sport kann damit als integrativer Bestandteil der kommunalen Daseinsvorsorge verstanden werden. Der sich vollziehende Wandel sollte von den Kommunen als Chance begriffen werden, die Sportentwicklung als wesentlichen Faktor der nachhaltigen Ortsentwicklung zu verstehen und aktiv zu gestalten. Aufgrund der hohen Raumwirksamkeit von Sport und Bewegung betrifft dies vor allem auch die Stadtplanung, die diesen Bereich zunehmend in ihre konzeptionellen Ansätze integrieren sollte.

Der Beitrag „Gesunde Kommune – Chancen für eine nachhaltige Stadtentwicklung durch Sport und Bewegung“ analysiert die Zusammenhänge zwischen Raum und Sport sowie die aktuellen Entwicklungstendenzen von Sport und Bewegung und deren räumliche Auswirkungen. Vor dem Hintergrund des strukturellen, gesellschaftlichen und demographischen Wandels werden Konsequenzen für eine nachhaltige Ortsentwicklung abgeleitet und zukünftige neue Lösungsansätze für die Raumentwicklung zur Stabilisierung und Stärkung der Sport- und Bewegungsangebote zur Diskussion gestellt. Als Grundlage dienen die Ergebnisse aus Projektphase 1 des im Jahr 2011 von der Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V. beauftragten und vom Lehrstuhl Stadtplanung in Kooperation mit dem Lehrgebiet Sportwissenschaft der TU Kaiserslautern begonnenen Forschungsprojektes „Gesunde Kommune – Sport und Bewegung als Faktor der Stadt- und Raumentwicklung“. Im Rahmen des Projektes wurde dazu eine Bevölkerungsbefragung in sechs Untersuchungsgemeinden in Rheinland-Pfalz durchgeführt.

2 AUSGANGSSITUATION

Gesellschaftliche Veränderungen (vgl. dazu Abschnitt 5.1 und 5.2) erzeugen wesentliche Auswirkungen auf das Sportverhalten der Bevölkerung, die sich auch maßgeblich auf die Nachfragesituation im Bereich von Sport und Bewegung niederschlagen. Neben der weiteren Ausdifferenzierung der Nachfrage nach „klassischen“ Sportarten (Fußball, Handball, etc.) nehmen informelle, selbstorganisierte Formen (Joggen, Nordic Walking, etc.) von Sport und Bewegung zu.

Dabei haben Sport und Bewegung – neben der sozialen Funktion – im Siedlungsbild als sichtbare bauliche Anlagen hohe Bedeutung. Zu nennen sind nicht nur „klassische“ Sportstätten, sondern zunehmend auch „Ermöglichungsräume“ für Sport und Bewegung, die aufgrund ihrer multifunktionalen Nutzbarkeit zum freien Sporttreiben anregen. Für die Kommunen stellt sich aufgrund den Anforderungen des Wandels und der Tatsache, dass Stadt- und Sportentwicklung in der Vergangenheit häufig getrennt voneinander betrachtet wurden, die Aufgabe, eine integrierte Planung dieser Flächen und Räume zu betreiben, um nachhaltige, nutzungsgemischte Stadt- und Ortsstrukturen zu schaffen.

Da die Chancen von Sport und Bewegung als Beitrag zur Bewältigung des Wandels bislang kaum öffentlich wahrgenommen und diskutiert werden, soll der vorliegende Artikel auch dazu beitragen, für diese Thematik in der (Fach-)Öffentlichkeit zu sensibilisieren.

3 BEDEUTUNG VON SPORT UND BEWEGUNG

Neben gesundheitlichen und sozialen Leistungen haben Sport und Bewegung ökonomische und ökologische Effekte (vgl. Abb. 1). Somit leisten Sport und Bewegung unterschiedliche Beiträge im räumlichen, sozialen und gesundheitlichen Bezug.



Abb. 1: Leistungen des Sports (eigene Darstellung).

3.1 Gesundheit

Untersuchungen belegen, dass u.a. durch Bewegungsmangel gesundheitliche Beeinträchtigungen, wie Übergewicht, Haltungsschäden und Gefäßkrankheiten, in der Bevölkerung auftreten können. Im Umkehrschluss können Sport und Bewegung zu einem gesunden Lebensstil des Einzelnen sowie der gesamten Gesellschaft beitragen. Besondere Bedeutung erlangen Sport und Bewegung dabei in den Altersgruppen der Älteren sowie der Kinder und Jugendlichen. Aufgrund der Alterung der Bevölkerung kommt dem Sport eine wesentliche Rolle zu, da die Ausübung von Bewegung und körperlichem Training zur (dauerhaften) körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit beiträgt und gleichzeitig den Erhalt einer selbständigen Lebensführung und Gemeinschaft im Alter fördert.¹ Vor dem Hintergrund des medial bestimmten Freizeitverhaltens (Fernsehen, Internet) von Kindern und Jugendlichen und dem daraus resultierenden Mangel an Bewegung gewinnen sportliche Aktivitäten in dieser Altersgruppe ebenfalls zunehmend an Bedeutung und können präventiv dazu beitragen, langfristige körperliche und geistige Entwicklungsprobleme zu verhindern.² Neben positiven Auswirkungen auf die körperliche Gesundheit in allen Altersgruppen leisten Sport und Bewegung auch einen erheblichen positiven Beitrag zur psychischen Gesundheit, beispielsweise durch die Minimierung von Angstzuständen und Depressionen sowie eine insgesamt verbesserte Stressregulation und Stimmung.³

3.2 Soziales

Sport und Bewegung bewirken verschiedene soziale Effekte, die sich u.a. in der Integrationsfunktion niederschlägt: „Sport eröffnet die Möglichkeit, die soziale Distanz zwischen Personen zu verringern, indem er Gefühle wie Gemeinschaft, Kameradschaft, Zugehörigkeit und Gleichheit von Personen aus unterschiedlichen sozialen Schichten oder verschiedener ethnischer Herkunft vermittelt.“⁴ Somit können sich durch die Ausübung von Sport und Bewegung soziale Kontakte ergeben, die zu einer intensiven Kommunikation, Kontaktpflege und sozialer Anerkennung auch außerhalb des Sports führen und bis in den sozialen Nahbereich ausstrahlen können. „Grundlage für die Kommunikation ist das gemeinsame Tun bzw. das gemeinsame Erleben des Sports.“⁵ Zudem können durch die Teilnahme an sportlichen Betätigungen soziale Spannungen und Aggressionen – gerade auch im Wohnungsnahbereich – abgebaut werden.⁶ Das führt auch dazu, dass Sport- und Bewegungsangebote als Mittel in der Drogen- und Kriminalitätsprävention

¹ Vgl. Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS) (Hrsg.) (2001): *Bewegung in der Stadt – Bewegung, Spiel und Sport im Wohnungsnahbereich*, Dortmund, S. 24.

² Vgl. a.a.O., S. 16ff.

³ Vgl. Wagner, Petra (2006): *Effekte des Ausdauersports auf die physische Gesundheit*, Vortrag im Rahmen des Sportsmedizinischen/ Sportwissenschaftlichen Seminars in Landau/ Pfalz am 04. November 2006.

⁴ Gans, Paul; Horn; Michael; Zemann, Christian (2003): *Sportgroßveranstaltungen – ökonomische, ökologische und soziale Wirkungen, Ein Bewertungsverfahren zur Entscheidungsvorbereitung und Erfolgskontrolle*, Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, Band 112, Bonn, Schorndorf, S. 97.

⁵ Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS) (Hrsg.) (2001): *Bewegung in der Stadt – Bewegung, Spiel und Sport im Wohnungsnahbereich*, Dortmund, S. 27.

⁶ Vgl. a.a.O., S. 25.

eingesetzt werden. Daneben können die Durchführung von sportlichen Veranstaltungen und die Existenz erfolgreicher Sportvereine in einer Region als identitätsstiftende Merkmale für die lokale und regionale Bevölkerung gelten, die bestehende strukturelle Defizite, wie z.B. eine hohe Arbeitslosenquote, zumindest ansatzweise überstrahlen können.⁷ Somit lässt sich festhalten, dass das Motiv, Sport und Bewegung auszuüben, meist nicht nur durch gesundheitliche Aspekte bestimmt wird, sondern, dass „Sport (...) häufig nur Mittel zum Zweck (ist), um Eingang in bestimmte Gemeinschaften zu finden und sich in sozialen Beziehungen zu integrieren.“⁸

3.3 Ökonomie

Ökonomische Effekte durch den Sport sind in ihrer vollständigen Bandbreite schwer zu erfassen; genaue Aussagen über monetäre Auswirkungen sind nur begrenzt zu treffen. Es ist aber davon auszugehen, dass Sport und Bewegung direkte wirtschaftliche Effekte auslösen und einen bedeutenden Wirtschaftszweig darstellen.⁹ Auf der kommunalen Ebene sind die Durchführung von Sportveranstaltungen¹⁰ mit zahlreichen Folgeeffekten, aber auch der Sporttourismus¹¹ zu nennen. Aufgrund eines beobachtbaren steigenden Gesundheits- und Körperbewusstseins in der Bevölkerung ist auch weiterhin von dynamisch wachsenden Beschäftigungs- und sonstigen ökonomischen Effekten in diesem Wirtschaftszweig auszugehen.¹²

3.4 Ökologie

Sport und Bewegung haben auch Auswirkungen im Themenbereich Ökologie, allerdings weniger offensichtlich als in den vorher genannten Dimensionen. Zwar können „klassische“ Sportstätten und für sportliche Betätigungen genutzte Freiräume einen Beitrag zur Durchmischung und Durchgrünung der Siedlungsstruktur leisten und stellen nicht selten ein wichtiges Gestaltungselement dar, welches auch positive Auswirkungen auf die Siedlungsökologie (Lebensraum für einheimische Tiere und Pflanzen, etc.) haben kann. Andererseits führt der Bau und Betrieb von Sportstätten (Landschaftsverbrauch, Flächenversiegelung) sowie die Nutzung des anlagen- sowie naturgebundenen Raums durch körperliche Aktivitäten immer auch zu einer Beeinträchtigung von Natur und Landschaft, die durch eine zunehmende Mobilität zur Anreise zu den Sportstätten oder -räumen noch verstärkt werden kann.¹³ Bei einer maßvollen Ausgestaltung der sport- und bewegungsfreundlichen Aktivitäten ist es jedoch möglich, solche negativen Wirkungen zu minimieren.

4 RAUMWIRKSAMKEIT UND -BEDEUTSAMKEIT VON SPORT UND BEWEGUNG

Im Unterschied zu anderen gesundheitsfördernden Maßnahmen (z.B. gesunde Ernährung, Verzicht auf Genussmittel) sind Sport und Bewegung raumbedeutsame Faktoren der individuellen Gesundheit. Sport und Bewegung werden in bestimmten Räumen ausgeübt – die Auswahl des Raumes erfolgt dabei nach

⁷ Vgl. Gans, Paul; Horn; Michael; Zemann, Christian (2003): Sportgroßveranstaltungen – ökonomische, ökologische und soziale Wirkungen, Ein Bewertungsverfahren zur Entscheidungsvorbereitung und Erfolgskontrolle, Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, Band 112, Bonn, Schorndorf, S. 99.

⁸ Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS) (Hrsg.) (2001): Bewegung in der Stadt – Bewegung, Spiel und Sport im Wohnungsnahbereich, Dortmund, S. 27.

⁹ Vgl. dazu u.a.: Büch, Martin Peter (1999): Sportökonomische Ansätze zur Erklärung sportlicher Sachverhalte, in: Bundesinstitut für Sportwissenschaften (1999): BISp-Jahrbuch 1999, Bonn; Klages, Andreas (2008): Politikfeld Sport, Die gesellschaftspolitische Bedeutung des gemeinwohlorientierten Sports, in: von Winter, Thomas; Mittendorf, Volker (Hrsg.) (2008): Perspektiven der politischen Soziologie im Wandel von Gesellschaft und Staatlichkeit, Wiesbaden und SportsEconAustria (SpEA) (2006): Sport und Ökonomie in Europa – Ein Tour d'Horizon, Studie im Auftrag des Bundeskanzleramts, Sektion Sport, Wien.

¹⁰ Vgl. dazu u.a.: Gans, Paul; Horn; Michael; Zemann, Christian (2003): Sportgroßveranstaltungen – ökonomische, ökologische und soziale Wirkungen, Ein Bewertungsverfahren zur Entscheidungsvorbereitung und Erfolgskontrolle, Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, Band 112, Bonn, Schorndorf und Gans, Paul; Horn; Michael; Zemann, Christian (2001): Wirtschaftliche Wirkungen von Sportgroßveranstaltungen, in: Bundesinstitut für Sportwissenschaften (2001): BISp-Jahrbuch 2001, Bonn.

¹¹ Vgl. dazu u.a.: SportsEconAustria (SpEA) (2006): Sport und Ökonomie in Europa – Ein Tour d'Horizon, Studie im Auftrag des Bundeskanzleramts, Sektion Sport, Wien.

¹² Vgl. a.a.O., S. 18.

¹³ Vgl. dazu u.a.: Gans, Paul; Horn; Michael; Zemann, Christian (2003): Sportgroßveranstaltungen – ökonomische, ökologische und soziale Wirkungen, Ein Bewertungsverfahren zur Entscheidungsvorbereitung und Erfolgskontrolle, Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, Band 112, Bonn, Schorndorf.

verschiedenen Kriterien (beispielsweise nach der Organisation des Sporttreibens – vereinsgebunden oder selbstorganisiert, der ausgeübten Sportart, den persönlichen Interessen der sportlich aktiven Personen sowie der Jahreszeit).

Generell kann dabei zwischen normierten Sportstätten (z.B. Sporthallen, -plätze, Schwimmbäder), die sich i.d.R. in öffentlicher bzw. vereinsbezogener Trägerschaft befinden, Ermöglichungsräumen für Sport und Bewegung (z.B. öffentliche Flächen wie Plätze, Straßen, Parks und Wiesen, aber auch private Räume wie Wohnung, Garten) sowie kommerziell betriebenen Sportstätten (z.B. Fitnessstudios, Yogaschulen) unterschieden werden. Die Ausweisung und Gestaltung von normierten Sportstätten und Ermöglichungsräumen sind durch planerische Maßnahmen steuerbar. Je nach Größe der Kommune, den Finanzierungsmöglichkeiten sowie der Anzahl der sporttreibenden Bevölkerung bestehen jedoch Unterschiede hinsichtlich der Anzahl und Ausstattung der normierten Sportstätten. Um eine gute Erreichbarkeit der Sportstätten für alle Bevölkerungsteile zu ermöglichen, sollten sich die Sportstätten im Idealfall dezentral an gut zugänglichen Standorten im Siedlungskörper einer Kommune befinden. Dennoch ist bei größeren Distanzen oftmals der Rückgriff auf den motorisierten Individualverkehr bzw. den öffentlichen Personennahverkehr notwendig. Durch ihre Lage im direkten Wohnumfeld bieten Ermöglichungsräume eine schnelle, (barrierefreie) Erreichbarkeit zu Fuß oder per Fahrrad, was gerade für mobilitätseingeschränkte Bevölkerungsteile (Kinder und Jugendliche, Ältere) für die Ausübung von Sport und Bewegung maßgeblich ist. Somit tragen ein vielseitig nutzbares Wohnumfeld aus Grün- und Freiflächen, das zur freien Ausübung von Sport und Bewegung anregt, sowie das Vorhandensein normierter Sportstätten im räumlichen Bezug auch entscheidend zur Attraktivität eines Wohnstandortes sowie der Vermeidung der Nutzung des motorisierten Freizeitindividualverkehrs durch die Bevölkerung bei.

5 SPORT UND BEWEGUNG IM WANDEL

5.1 Auswirkungen des demographischen Wandels auf Sport und Bewegung

Die sich zukünftig verstärkende Alterung und Schrumpfung der Bevölkerung in Deutschland und in den einzelnen Bundesländern stellen neue Herausforderungen für das Sport- und Bewegungsangebot dar. So ist einerseits damit zu rechnen, dass sich mittel- bis langfristig die Anzahl (vereinsgebundener) Sporttreibender verringert und andererseits eine alternde Gesellschaft zu einer Verschiebung der Nachfrage nach bestimmten Sport- und Bewegungsangeboten führen kann.

Für das im Südwesten Deutschlands gelegene und in weiten Teilen ländlich, d.h. durch eine geringe Bevölkerungs- und Siedlungsdichte, geprägte Bundesland Rheinland-Pfalz, wird laut Bevölkerungsvorausberechnung¹⁴ des Statistischen Landesamtes nach der „mittleren Variante“ für den Zeitraum von 2006 bis 2020 ein Rückgang der Bevölkerung um ca. 128.000 Personen (-3,2 %) auf rund 3,9 Mio. Einwohner sowie bis zum Jahr 2050 ein Rückgang der Bevölkerung um ca. 603.000 Personen (-14,9 %) auf rund 3,45 Mio. Einwohner vorausgerechnet. Bis 2020 wird nach Erhebungen des Statistischen Landesamtes gleichzeitig mit einem erheblichen Rückgang der Anzahl der Sportvereinsmitglieder zu rechnen sein (Rückgang von rund 20.000 Mitglieder im Organisationsbereich des Sportbundes Pfalz). Bis 2050 wird sich diese Entwicklung allein in der Region Rheinpfalz (Rückgang um ca. 42.800 Mitglieder) und in der Region Westpfalz (Rückgang um ca. 48.300 Mitglieder) im Vergleich zu den Mitgliedszahlen im Jahr 2006 (beide Regionen: 537.837 Mitglieder) massiv verstärken.¹⁵ Untersuchungen belegen, dass schon jetzt rund 45 % der Vereine in Deutschland vom demographischen Wandel betroffen sind (Rheinland-Pfalz: 40,2 %). 1,7 % aller deutschen Sportvereine sind demnach durch die demographische Entwicklung in ihrer Existenz bedroht, in Rheinland-Pfalz betrifft dies 0,8 % der Sportvereine.¹⁶

¹⁴ Eigene Berechnungen auf Grundlage von: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2007): Rheinland-Pfalz 2050, zweite regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2006), statistische Analysen Nr. 7, 2007, Bad Ems, S. 134.

¹⁵ Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2006): Bevölkerungsentwicklung in der Vorder- und der Westpfalz, Vortrag von Dr. Ludwig Böckmann anlässlich der Vortragsreihe „Zukunftsbausteine“ des Sportbundes Pfalz am 18. September 2008 in Kaiserslautern.

¹⁶ Vgl. Breuer, Christoph et al (2006): Sportentwicklungsbericht 2005/ 2006 – Analyse zur Situation des Sports in Deutschland, Sportvereine und demographischer Wandel, Köln, S. 6 und 12.

Neben der quantitativen Nachfrage nach Sport- und Bewegungsangeboten wird sich aufgrund des demographischen Wandels zukünftig verstärkt die qualitative Nachfrage verschieben, da nicht nur der prozentuale, sondern auch der absolute Anteil der Senioren in den Sportvereinen erkennbar ansteigen wird. So ist beispielsweise schon für den Zeitraum 1986 bis 2006 im Organisationsbereich des Sportbundes Pfalz ein erheblicher Anstieg des Anteils der Senioren (ab 61 Jahren) als organisierte Sportvereinsmitglieder feststellbar (1986: über 25.500, 1996: über 50.000, 2006: knapp 84.000).¹⁷

Der demographische Wandel hat somit aktuell und zukünftig tiefgreifende Veränderungen in der Sportlandschaft zur Folge, auf welche zunächst die Sportvereine durch Anpassung der Sportangebotsstruktur, damit einhergehend auch die Gemeinden in Bezug auf das räumliche Angebot reagieren müssen.

5.2 Auswirkungen der Individualisierung und Pluralisierung der Gesellschaft auf Sport und Bewegung

Die Individualisierung der Gesellschaft (Selbstbestimmung und Emanzipation) sowie die Pluralisierung der Lebensstile (Ausdifferenzierung und Vervielfältigung der Lebensformen) führen im Bereich von Sport und Bewegung zu einer stark veränderten Nachfragesituation. Damit einher gehen gesunkene Arbeitszeiten, ein höher Anspruch in der Freizeitgestaltung bei gleichzeitiger Flexibilität und erhöhter Mobilität des Einzelnen. Dadurch ist eine stärkere Differenzierung der Nachfrage nach bestimmten Sportangeboten zu beobachten; individuelle Angebote gewinnen an Bedeutung. Sichtbar wird dies u.a. in der seit einigen Jahrzehnten feststellbaren Ausdifferenzierung der Sportlandschaft. Während in den 1960er Jahren nur etwa 30 verschiedene Sportarten gezählt wurden, waren es Anfang des 21. Jahrhunderts bereits rund 240.¹⁸ Gleichzeitig steigt die Anzahl der Sportvereine in Deutschland und Rheinland-Pfalz langsam an: Während 1990 5.688 Sportvereine in Rheinland-Pfalz existierten, stieg diese Zahl bis zum Jahr 2008 auf 6.298 Vereine an.¹⁹ Zudem differenziert sich das Angebot an verschiedenen Trend- und Nischensportarten immer stärker aus.

Die Organisationen des Sports, hauptsächlich die Sportbünde und -vereine, stehen somit, ähnlich wie bei den Anpassungen im demographischen Wandel, vor der Herausforderung, ein entsprechendes Sportangebot zu schaffen und dies an die aktuellen und zukünftigen Bedürfnisse anzupassen. Ebenso wichtig ist es aber in diesem Zusammenhang, entsprechende und dauerhaft finanzierbare Infrastrukturen sowie an sich verändernde Bedürfnisse angepasste Sportstätten in die querschnittsorientierte Stadt- und Ortsplanung einzubeziehen.

5.3 Auswirkungen der Finanzkrise der öffentlichen Haushalte auf Sport und Bewegung

Die angespannte Haushaltslage vieler Kommunen und öffentlicher Träger als hauptsächlicher Betreiber von Sportanlagen hat erhebliche Auswirkungen auf die Situation von Sport und Bewegung. So ist absehbar, dass Investitionen in Planung, Bau und Betrieb (inkl. Sanierung) von Sportstätten zurückgehen werden. Auch der organisierte Sport selbst, insbesondere die Sportvereine, werden Kürzungen der Fördermittel hinnehmen müssen. Dadurch wird es den Vereinen zunehmend erschwert, ihre organisatorische und bauliche Infrastruktur dauerhaft aufrechtzuerhalten. Ebenso werden sich Kommunen und Sportvereine durch die zunehmende Konkurrenz von privatwirtschaftlichen Anbietern im Bereich von Sport und Bewegung auf neue Organisations-, Entwicklungs- und Betreibermodelle einstellen müssen.

6 STATUS QUO AUF KOMMUNALER EBENE

6.1 Forschungsprojekt „Gesunde Kommune – Sport und Bewegung als Faktor der Stadt- und Raumentwicklung“

Das Forschungsprojekt „Gesunde Kommune“, das im Jahr 2011 vom Lehrstuhl Stadtplanung, Prof. Dr.-Ing. Gerhard Steinebach, in Kooperation mit dem Lehrgebiet Sportwissenschaft, Prof. Dr. Arne Güllich, der TU

¹⁷ Vgl. Kaufmann, Asmus (2006): Mehr Vereine, weniger Mitglieder, in: pflzsport, Zeitschrift des Sportbundes Pfalz, Ausgabe 07/ 2006, S. 5.

¹⁸ Vgl. Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS) (Hrsg.) (2001): Bewegung in der Stadt – Bewegung, Spiel und Sport im Wohnungsnahbereich, Dortmund, S. 30.

¹⁹ Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2009): Statistisches Jahrbuch 2009, Bad Ems, S. 113.

Kaiserslautern im Auftrag der Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V. begonnen wurde, hat aktuelle Fragen von Sport und Bewegung in Rheinland-Pfalz, deren Bedeutung für „gesunde Kommunen“²⁰ sowie die Konsequenzen für die Stadt- und Ortsplanung behandelt. Ausgangspunkt der Überlegungen für das Projekt war die These, dass Sport und Bewegung gezielt für die Raumentwicklung genutzt werden sollten, um zur Bewältigung des strukturellen, gesellschaftlichen und demographischen Wandels neuartige Konzepte und Lösungsansätze entwickeln zu können.

Auf der Grundlage der erhobenen Ausgangssituation wurden die aktuelle Situation und Veränderungen sowohl in demographischer und räumlich-struktureller Hinsicht als auch von Sport und Bewegung in unterschiedlich großen und strukturierten Untersuchungsgemeinden²¹ in Rheinland-Pfalz erfasst und analysiert. Mithilfe einer empirischen Grundlagenerhebung (Bevölkerungsbefragung, Expertengespräche mit kommunalen Vertretern) zu verschiedenen Themenkomplexen (Sportverhalten und -organisation, Mobilität, baulich-räumliche Situation/ Ökologie und Soziales), welche sowohl die aktuellen als auch in Teilen die retrospektiven Sport- und Bewegungsaktivitäten der Bevölkerung abbildete, konnte eine Analyse der qualitativen und quantitativen Sportnachfrage in den Untersuchungsräumen durchgeführt werden. Nachfolgend werden dazu ausgesuchte Befragungsergebnisse aus Projektphase 1 vorgestellt.

6.2 Ergebnisse des Forschungsprojektes

Für das Projekt wurden insgesamt 7.000 Fragebogen in den Untersuchungsgemeinden verteilt, davon wurden 578 beantwortet. Die Rücklaufquote beläuft sich demnach auf rund 8,3 %. Aufgelistet nach der Gemeindegröße stellen sich die Rücklaufquoten folgendermaßen dar: kleinere Kommunen (Ortsgemeinde Steinbach/ Donnersberg, Ortsgemeinde Höheinöd, Landkreis Cochem-Zell²²) 10,2 %, mittlere Kommunen (Stadt Landstuhl, Stadt Cochem) 4,9 % und große Kommunen (Stadt Kaiserslautern) 9,2 %.

Zur Ermittlung des Grades der sportlichen Aktivität der Bevölkerung in den Untersuchungsgemeinden wurde die Frage gestellt, ob innerhalb der vergangenen zwölf Monaten aktiv Sport und Bewegung getrieben wurde. Hierbei gaben 73 % an, im Laufe des vergangenen Jahres Sport ausgeübt zu haben. Bei Betrachtung des Ergebnisses differenziert nach den jeweiligen Größenkategorien der Untersuchungsgemeinden, ergeben sich nur geringe Abweichungen: So beträgt der Anteil an sportlich Aktiven in den großen und kleinen Kommunen 72 %, während diese Quote in den mittleren Kommunen über dem Durchschnitt bei 79 % liegt.

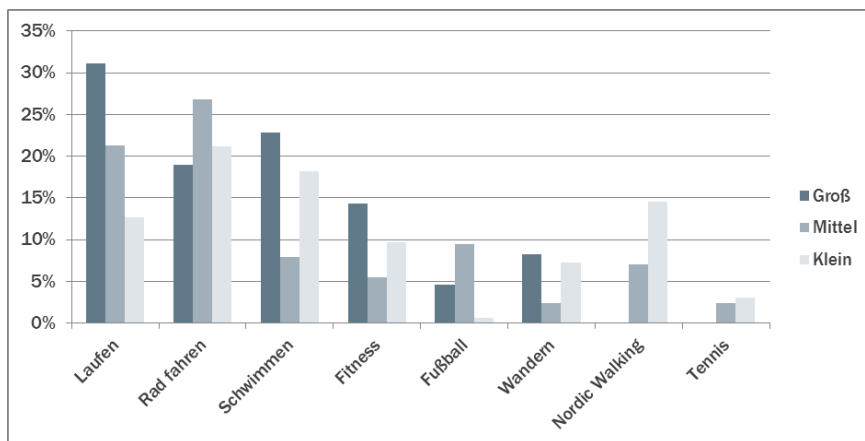


Abb. 2: Ausgeübte Sportarten im Sommer unterschieden nach großen, mittleren und kleinen Kommunen (eigene Darstellung).

²⁰ Im Rahmen des FuE-Projektes verdeutlichte dabei der Begriff „gesunde Kommune“ die Bedeutung von Sport und Bewegung im Raum und umfasst das weitreichende Verständnis der Leistungen von Sport und Bewegung in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Ökonomie und Ökologie (vgl. dazu auch Abschnitt 3).

²¹ Folgende Untersuchungsgemeinden wurden im Rahmen des Projektes betrachtet:

- Stadt Kaiserslautern (99.275 Einwohner, Stand: 31. Dezember 2010),
- Stadt Landstuhl (8.599 Einwohner, Stand: 31. Dezember 2010),
- Stadt Cochem (4.940 Einwohner, Stand: 31. Dezember 2010),
- Landkreis Cochem-Zell (63.884 Einwohner, Stand: 31. Dezember 2010),
- Ortsgemeinde Steinbach/ Donnersberg (786 Einwohner, Stand: 31. Dezember 2010) und
- Ortsgemeinde Höheinöd (1.205 Einwohner, Stand: 31. Dezember 2010).

²² Da sich der Landkreis Cochem-Zell aus einer Vielzahl kleinerer Kommunen zusammensetzt, wird diese Gebietseinheit den kleinen Kommunen zugeordnet.

Neben Laufen (32 %) und Radfahren (22 %) zählt Schwimmen (16 %) zu den am häufigsten ausgeübten Sportarten im Sommer, wobei deutliche Unterschiede zwischen den Gemeindegrößen zu beobachten sind: Während Laufen und Schwimmen bei den Bewohnern der großen Kommunen einen hohen Stellenwert einnehmen, ist das Interesse an der Sportart Laufen in den kleinen Gemeinden geringer (13 %). Im Gegensatz dazu ist die Ausübung von Nordic Walking in den kleinen Kommunen am größten (15 %) (vgl. Abb. 2). Im Winter bevorzugen die Befragten Sportarten wie Fitness (23 %), Laufen (22 %) und Nordic Walking (12 %). Laufen ist somit sowohl im Sommer als auch im Winter eine beliebte Sportart. Auch kann festgestellt werden, dass im Sommer hauptsächlich Outdoor-Sportarten ausgeübt werden, währenddessen im Winter dem Indoor-Fitnessstraining mit 23 % der Nennungen eine wichtige Rolle zukommt.

Gefragt nach der Motivation zur Ausübung von Sport und Bewegung werden gesundheitliche Gründe genannt (25 %), das Erleben von Spaß und Freude (24 %) sowie das Bedürfnis nach Naturerlebnis (16 %). Auch das Pflegen von sozialen Kontakten und Ablenkung vom Alltag werden häufig von den Befragten angegeben. Der Leistungs- /Wettkampfgedanke steht hingegen nur bei 6 % der Befragten im Vordergrund. Die herausragende Bedeutung des Sporttreibens für das gesellschaftliche Zusammenleben in den Kommunen wird bei der Herausbildung von Freundschaften durch gemeinsames Sporttreiben deutlich: Über alle Altersgruppen hinweg zeigt sich, dass durch die Ausübung von Sport und Bewegung Freundschaften entstehen können (vgl. Abb. 3).

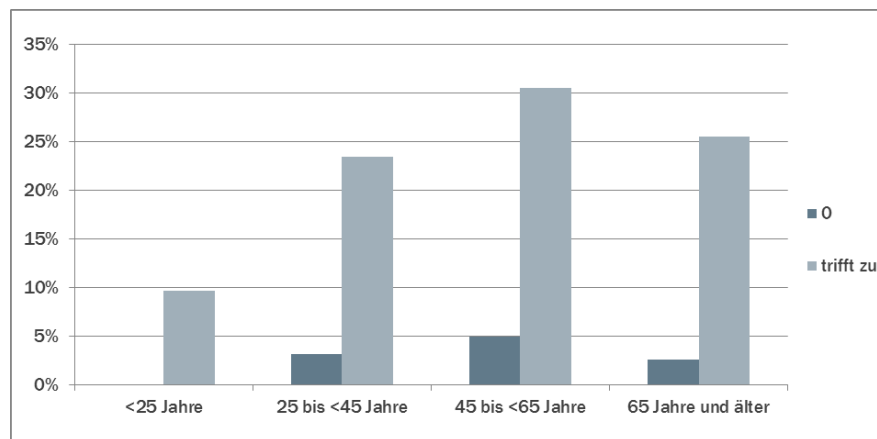


Abb. 3: Ergaben sich aus den von Ihnen betriebenen Sport- und sonstigen Freizeitaktivitäten Auswirkungen auf Ihr alltägliches Sozialleben im Sinne von Freundschaften? (eigene Darstellung)

Insgesamt 53 % der Befragten gaben bei der Frage nach der Organisationsform des Sports an, dass sie Sport entweder ausschließlich oder teilweise vereinsgebunden ausüben (17 % lediglich Ausübung von Sport im Verein, 36 % Ausübung von Sport im Verein sowie selbstorganisiert). Demgegenüber steht ein Anteil von 47 %, der nur selbstorganisierten Sport betreibt. Bei Betrachtung der einzelnen Größenkategorien der Untersuchungsgemeinden ergeben sich einige Unterschiede: Während mehr als die Hälfte der Befragten aus den großen Kommunen den Sport ausschließlich selbst organisieren, tun dies nur rund 42 % der sportlich Aktiven in den mittleren Kommunen. Letztere sind hingegen anteilig häufiger sowohl im Verein als auch selbst organisiert aktiv. Die Befragten in den Großstädten treiben im Vergleich am seltensten ausschließlich im Verein Sport. Zudem fällt auf, dass die aktuell nicht mehr aktiven Sportler früher deutlich häufiger in Vereinen Sport getrieben haben, als das bei den aktiven Sportlern der Fall ist. Damit ist eine höhere Bedeutung des Vereinssports in der Vergangenheit feststellbar und unterstreicht den zunehmenden Trend zur Individualisierung des Sporttreibens. Zusätzlich wurde die Frage nach passiver Mitgliedschaft in Sportvereinen gestellt. Dabei ist die Mehrheit der Mitglieder in einem Sportverein über alle Gemeindegrößen hinweg auch in diesem sportlich aktiv (77 %). Während rund 32 % der Befragten in kleinen Kommunen Mitglieder eines Sportvereins sind ohne selbst in diesem sportlich aktiv zu sein, sind dies in größeren Gemeinden nur ca. 16 %. Somit kann auf eine größere Bedeutung und Verbundenheit mit den Sportvereinen in kleinen Kommunen geschlossen werden.

Differenziert nach Sommer und Winter werden von den Befragten eine Vielzahl unterschiedlicher Sportstätten und -anlagen als Orte des Sporttreibens angegeben. Im Sommer werden hauptsächlich „andere Sportstätten“ (33 %) und von den „klassischen“ Sportstätten v.a. Sporthallen (19 %), Freibäder (14 %) sowie Sportplätze (10 %) genutzt. Insbesondere die Befragten der großen Gemeinden nutzen individuelle Orte zur

Sportausübung (40 %). Im Winter sind die Befragten sogar noch differenzierter hinsichtlich der Wahl der Sportstätte (44 % „andere Sportstätten“). Danach folgen die witterungsunabhängige Sporthalle und das Hallenbad mit jeweils 17 % sowie der Sportplatz mit 6 %. Auch im Winter nutzen hauptsächlich die Bewohner der großen Kommunen individuelle Sportstätten (rund 55 % „andere Sportstätten“).

Befragt nach der Lage des Ortes der Sportausübung zum Wohnort geben 42 % der Befragten an, dass sie ihre am häufigsten ausgeübte Sportart im Sommer in ihrem unmittelbaren Wohnumfeld ausüben, während 20 % den Wohnort verlassen. Im Winter sind die Befragten hinsichtlich der Sportausübung weniger mobil als im Sommer: Knapp die Hälfte (46 %) treibt den ausgeübten Sport am Wohnort. Obwohl ein Großteil der Befragten ihren Sport am Wohnort ausüben, stellt der Pkw im Sommer das wichtigste Verkehrsmittel dar, um die jeweilige Sportstätte bzw. den Ermöglichungsraum für Sport und Bewegung zu erreichen. Gerade die Bewohner der mittelgroßen Gemeinden nutzen den Pkw zu diesem Zweck. Am zweithäufigsten gehen die Befragten zu Fuß zum Sport, am dritthäufigsten wird das Fahrrad genutzt (vgl. Abb. 4). Eine noch häufigere Nutzung des Pkws zum Erreichen der Sportstätte ist im Winter feststellbar, während witterungsbedingt das zu Fuß gehen sowie das Fahrradfahren an Bedeutung verlieren.

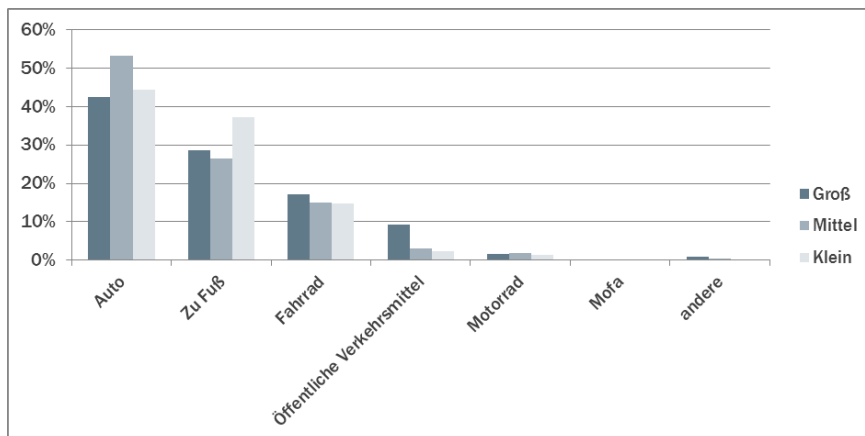


Abb. 4: Mit welchen Verkehrsmitteln erreichen Sie den Ort Ihrer sportlichen Aktivitäten in der Regel im Sommer? (eigene Darstellung)

Bezogen auf die Zufriedenheit mit dem Sportangebot der ortsansässigen Sportvereine äußerte sich die überwiegende Mehrheit der Befragten positiv (zufrieden: 55 %, sehr zufrieden 8 %). Nur 10 % gaben an, (sehr) unzufrieden zu sein. Insbesondere die Befragten aus den großen Kommunen sind zufrieden mit dem Sportangebot der ansässigen Sportvereine – hierbei kann vermutet werden, dass dies auf die größere Angebotsvielfalt in den großen Gemeinden zurückzuführen ist. Auch ist der Großteil der Befragten mit der Häufigkeit und der Spannweite der Sportangebote überwiegend zufrieden. Lediglich bei den altersgruppenspezifischen Sportmöglichkeiten sehen insbesondere die Befragten in den mittleren und kleinen Kommunen Verbesserungsmöglichkeiten. Die Anzahl der Sportmöglichkeiten (Sporthallen, Sportplätze, Parkanlagen, etc.) im eigenen Ort wird von den Befragten in den einzelnen Gemeinden mehrheitlich (sehr) positiv eingeschätzt. Auch mit der Ausstattung der Sportmöglichkeiten im Wohnort sind die Befragten zufrieden, lediglich weniger als 15 % sehen Verbesserungsbedarf.

7 AUSBLICK UND ANPASSUNGSSTRATEGIEN

7.1 Zukünftige Rolle von Sport und Bewegung in der Stadt- und Raumentwicklung

Sport und Bewegung kommen bei der Schaffung nachhaltiger, nutzungsgemischter Stadt- und Ortsstrukturen eine hohe Bedeutung zu. Die Änderung der quantitativen und qualitativen Nachfrage nach organisierten und informellen Sport- und Bewegungsangeboten hat erhebliche räumliche Auswirkungen auf regionaler und kommunaler Ebene. Um ein der Nachfrage angepasstes Angebot für die Bevölkerung sichern zu können, bedarf es planerischer Konzepte und politischer Entscheidungen. Da Sport und Bewegung sehr unterschiedliche Bevölkerungsgruppen und sehr viele Menschen erreichen, kann damit ein wichtiger Beitrag zur kommunalen Entwicklung geleistet werden. Vom zukünftigen Handeln der Gemeinden und der sonstigen Planungsträger wird es abhängen, den Sport in die querschnittsorientierte räumliche Gesamtplanung zu integrieren und damit auch zur Bewältigung eigener Aufgaben zu qualifizieren.

7.2 Anpassungsstrategien und Handlungsempfehlungen

Aus den Ergebnissen der empirischen Grundlagenerhebung des Projektes „Gesunde Kommune“ wurden Strategieansätze und Handlungsempfehlungen zur bedarfsgerechten Anpassung der Sportinfrastrukturen an die sich ändernden Rahmenbedingungen sowie zur Schaffung von Ermöglichräumen für Sport und Bewegung auf verschiedenen Ebenen (Land, Region, Kommune) formuliert.

Ein wesentliches Aufgabenfeld bildet die Qualifizierung öffentlicher Räume zu multifunktional nutzbaren Standorten sowohl für informelle als auch vereinsgebundene Sport- und Bewegungsmöglichkeiten. Neben der Anpassung bestehender öffentlicher Räume ist die Um- und Neunutzung von Baulücken, Brachflächen oder Leerständen erforderlich. Um im Sinne „gesunder Kommunen“ Städte und Gemeinden baulich-räumlich weiterzuentwickeln, ist weiterhin eine funktionale Verknüpfung der „klassischen“ Sportstätten und -räume untereinander sowie mit unterschiedlichen Ermöglichräumen für Sport und Bewegung zu empfehlen. Die Schaffung dezentraler, wohnungsnaher Sport- und Bewegungsangebote durch Bestandsentwicklung und Nachverdichtung kann auch dazu beitragen, neue Grün-, Freiraum- und Erholungsangebote im unmittelbaren Wohnumfeld der Bevölkerung zu schaffen und stellt einen wichtigen Baustein auf dem Weg zu nachhaltigen Stadt- und Dorfstrukturen sowie zur Bewältigung der Herausforderungen des Stadtumbaus dar.

Wegen der sich ändernden Nachfrage nach Sport- und Bewegungsangeboten sowie der sich wandelnden Motive für das Sporttreiben sollten die normierten Sportstätten angepasst und bestehende Normen novelliert werden. Dabei sollten die Sportstätten weniger auf ihre Tauglichkeit für Wettkämpfe und den Leistungssport bewertet als vielmehr zur Eignung für die Sportausübung nach den Zielen der Gesundheitsvorsorge und der Freude an Sport und Bewegung verändert werden. Im Sinne demographie- und sozialgerechter Planung sollten gleichzeitig Strategien zur Mehrfachnutzung von Sportstätten durch möglichst breite Nutzergruppen sowie zur Vernetzung mit sonstigen Einrichtungen der sozialen Infrastruktur konzipiert werden.

Bei einer Neugestaltung der Sportstätten sollten auch die Möglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechnologien verstärkt einfließen, um beispielsweise durch ein Monitoringsystem die tatsächlichen sportbezogenen Defizite und die Wirkungen im Raum zu erfassen.

Im Weiteren wird empfohlen, den Begriff „gesunde Kommune“ zu einem Markenzeichen weiterzuentwickeln und mit einem integrierten Entwicklungskonzept zu verbinden. Dazu gehören auch neue Formen der Kooperation mit denen Akteure aus den Bereichen Sport, Stadtplanung, Soziales und Umwelt – auch über die Kommunalgrenzen hinweg – dezentrale Strukturen stärken und institutionalisieren können.

Die im Projektjahr 2011 erarbeiteten Anpassungsstrategien und Handlungsempfehlungen für die Sportstättenplanung und die räumliche Planung sollen nun in einer weiteren Projektphase im Jahr 2012 in der rheinland-pfälzischen Praxis erprobt, auf ihre Wirksamkeit hin eruiert und ggf. angepasst werden.

8 REFERENCES

- Breuer, Christoph et al (2006): Sportentwicklungsbericht 2005/ 2006 – Analyse zur Situation des Sports in Deutschland, Sportvereine und demographischer Wandel, Köln.
- Büch, Martin Peter (1999): Sportökonomische Ansätze zur Erklärung sportlicher Sachverhalte, in: Bundesinstitut für Sportwissenschaften (1999): BISP-Jahrbuch 1999, Bonn.
- Gans, Paul; Horn; Michael; Zemann, Christian (2001): Wirtschaftliche Wirkungen von Sportgroßveranstaltungen, in: Bundesinstitut für Sportwissenschaften (2001): BISP-Jahrbuch 2001, Bonn.
- Gans, Paul; Horn; Michael; Zemann, Christian (2003): Sportgroßveranstaltungen – ökonomische, ökologische und soziale Wirkungen, Ein Bewertungsverfahren zur Entscheidungsvorbereitung und Erfolgskontrolle, Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, Band 112, Bonn, Schorndorf.
- Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS) (Hrsg.) (2001): Bewegung in der Stadt – Bewegung, Spiel und Sport im Wohnungsnahbereich, Dortmund.
- Kaufmann, Asmus (2006): Mehr Vereine, weniger Mitglieder, in: pfalzsport, Zeitschrift des Sportbundes Pfalz, Ausgabe 07/ 2006.
- Klages, Andreas (2008): Politikfeld Sport, Die gesellschaftspolitische Bedeutung des gemeinwohlorientierten Sports, in: von Winter, Thomas; Mittendorf, Volker (Hrsg.) (2008): Perspektiven der politischen Soziologie im Wandel von Gesellschaft und Staatlichkeit, Wiesbaden.
- SportsEconAustria (SpEA) (2006): Sport und Ökonomie in Europa – Ein Tour d’Horizon, Studie im Auftrag des Bundeskanzleramts, Sektion Sport, Wien.
- Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2006): Bevölkerungsentwicklung in der Vorder- und der Westpfalz, Vortrag von Dr. Ludwig Böckmann anlässlich der Vortragsreihe „Zukunftsbausteine“ des Sportbundes Pfalz am 18. September 2008 in Kaiserslautern.
- Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2007): Rheinland-Pfalz 2050, zweite regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2006), statistische Analysen Nr. 7, 2007, Bad Ems.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2009): Statistisches Jahrbuch 2009, Bad Ems.

Steinebach, Gerhard; Esper, Lukas (2012, im Erscheinen): Gesunde Kommune – Sport und Bewegung als Faktoren der Stadt- und Raumentwicklung, in: Landesschwerpunkt „Region und Stadt“ der TU Kaiserslautern (Hrsg.): Räume im Wandel – Empirie und Politik, Wiesbaden.

Wagner, Petra (2006): Effekte des Ausdauersports auf die physische Gesundheit, Vortrag im Rahmen des Sportsmedizinischen/Sportwissenschaftlichen Seminars in Landau/ Pfalz am 04. November 2006.